



Rheinland-Pfalz

DIENSTLEISTUNGSZENTRUM  
LÄNDLICHER RAUM EIFEL

# Grünland



Goldene Regeln für eine  
erfolgreiche Nachsaat

### **Die Nachsaat ist in der Praxis eingeführt und hat sich bewährt**

Die Frage, ob die Nachsaat funktioniert oder nicht, ist längst zu Gunsten der Nachsaat beantwortet und entschieden.

Es ist (fast) unbestritten, dass die Nachsaat funktioniert und dort, wo sie regelmäßig nicht funktioniert, stimmt offensichtlich auch einiges andere in der Grünlandbewirtschaftung nicht.

Auch die Frage nach maschineller Nachsaat oder irgendeiner anderen Form der Übersaat ist (längst) beantwortet: beide Varianten sind geeignet. Die Übersaat ist im Prinzip nichts anderes als das, was die Natur selbst vormacht, wenn das Gras zum Aussamen kommt.

Feuchter Boden und optimal feuchte Witterung nach der Nachsaat bringen das Saatgut relativ rasch in Keimstimmung; ist es zusätzlich noch warm (Boden und Witterung), so können die Keimung und das Auflaufen innerhalb von etwa einer Woche bis etwa zehn Tagen erfolgen.



Eine Saat ist erfolgreich aufgegangen

### **Keine Nachsaat in den ersten Aufwuchs?**

Im Allgemeinen kann diese Frage bejaht werden, da der Boden im Frühjahr noch recht kalt und die im Wachstum befindliche Konkurrenz (scheinbar) übermächtig stark ist. Insbesondere wenn größere Lücken im Bestand sind, zum Beispiel durch Wildschaden und bei Auswinterungsschäden, führt aber kein Weg an der Nachsaat vorbei. In diesem Falle dürfte im Allgemeinen dann die maschinelle Nachsaat der Übersaat überlegen sein, sofern es nicht so nass ist, dass man nicht über die Fläche fahren kann. Außerdem können auch Flächen, die zunächst beweidet werden, durchaus erfolgreich nachgesät werden. Grundsätzlich ist die gesamte Vegetationszeit auch als Nachsaatzeit zu sehen, sofern genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht.

Nachsaat (nur) mit Deutschem Weidelgras! Diese Forderung ist mehrfach begründet, auch wenn die Praxis teilweise Neuansaatmischungen wählt: Deutsches Weidelgras ist die Grasart des Dauergrünlandes, die am schnellsten keimt und aufläuft; außerdem durchläuft das Deutsche Weidelgras eine besonders rasche Jugendentwicklung. In diesem Zusammenhang spricht man von einer hohen Kampfkraft. So läuft Deutsches Weidelgras nach zirka acht bis zehn Tagen auf, während bei vergleichbaren Bedingungen beispielsweise die Wiesenrispe ungefähr 21 Tage benötigt und auch die weitere Entwicklung deutlich langsamer verläuft.



Maschinelle Nachsaat

### **Für Deutsches Weidelgras spricht alles**

Es gibt aber darüber hinaus weitere wichtige Gründe, mehr Deutsches Weidelgras in die Bestände hinein zu bekommen. Deutsches Weidelgras gilt als das wertvollste Gras des Grünlandes und das zurecht, weil es qualitativ „spitze“ ist und auch ertragsstark. Es ist das zuckerreichste Gras des Dauergrünlandes und dementsprechend gut zu silieren. Das gilt selbst dann, wenn einmal durch zu kräftige N-Düngung höhere Nitratgehalte im Futter sein sollten (was aber kaum beim ersten Aufwuchs auftreten kann). Auch kann Deutsches Weidelgras bei richtiger Bestandesführung besser als andere Gräser Gemeine- und Jährige Risse „im Griff“ halten.



Ertragreiche Weidelgrasflächen

Weidelgrasreiche, dichte Grünlandnarben bringen aber noch einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Vorteil: Die Flächen werden deutlich weniger durch mechanische Einflüsse wie Tiertritt und Fahrspuren geschädigt als Narben, die stark von Gemeiner- und Jähriger Risse durchsetzt sind, da Deutsches Weidelgras den Boden viel intensiver durchwurzelt. Wird nun der Schnitt ordnungsgemäß bei 7 – 8 cm Höhe angesetzt, dann kommt weniger Schmutz ins Futter, erfolgt der Wiederaustrieb schneller, das Unkraut und die Gemeine Risse werden zurückgedrängt, der Boden wird wieder schnellstmöglich beschattet, das Bodenleben weniger lang durch direkte Sonnenbestrahlung des mineralischen Bodens gehemmt, die Bodenstruktur bleibt in besserem Zustand weitgehend erhalten und damit ist die „Regenverdaulichkeit“ und die Verwertung der Niederschläge wesentlich verbessert. Das bedeutet, dass stärkere Niederschläge weniger oberirdisch

abfließen, sondern mehr in den Boden versickern und gleichzeitig wird weniger Wasser unproduktiv verdunstet.

Leider aber ist Deutsches Weidelgras auch stärker gefährdet auszuwintern, bei den verschiedenen Sorten und Mischungen trennt sich dann die Spreu vom Weizen.

### **QSM Qualitätsstandard Mischung auch für die Nachsaat**

Die Qualitätsstandard Mischung (QSM) G V mit 25 Prozent frühen, 25 Prozent mittelspäten und 50 Prozent späten Sorten hat sich bewährt: es lohnt sich auf das „Rote Etikett“ zu achten, genauso wie bei den Neuansaatmischungen, denn dann erhält man Sorten, die sich im (raueren) Mittelgebirgsbereich bewährt haben, sie sind beim Saatgutkauf am „Roten Etikett“ zu erkennen.

Das „Rote Etikett“ erhalten solche Mischungen, die die Sorten enthalten, die sich in den Wertprüfungen für das Bundessortenamt, in den Landessortenversuchen der Bundesländer im „Mittelgebirgsbereich“ und in den sogenannten Ausdauerversuchen unter Praxisbewirtschaftung in landwirtschaftlichen Betrieben über längere Zeiträume bewähren. Der „Mittelgebirgsbereich“ erstreckt sich in Deutschland über die vier Bundesländer Rheinland-Pfalz, Hessen, Thüringen und Sachsen. Außerdem ist Ostbelgien mit in diesem Boot, da auch die dortigen Bauern Interesse an besonders ausdauernden Sorten haben.



**Qualitäts-Standard-Mischungen**  
**Grünland - Ackerfutter**

Diese Mischung enthält in ihrer Zusammensetzung nur Sorten der eingemischten Arten, die besonders in den Mittelgebirgsregionen empfohlen werden.

- Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum - Eifel Rheinland-Pfalz
- Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
- Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft
- Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
- Landwirtschaftskammer Nordrhein - Westfalen
- Landwirtschaftskammer für das Saarland

### **Das Rote Etikett**

Die mit dem „Roten Etikett“ versehenen QSM (Qualitäts-Standard-Mischungen oder Qualitäts-Saatgut-Mischungen) sind standardisiert also einheitlich und qualitativ besonders hoch, insbesondere in Richtung Ausdauer, d.h. langlebig in den Grünlandbetrieben. Das bedeutet, dass sich Saatgutfirmen, die QSM-Saatgutpartien herstellen, gemeinsam mit der Officialberatung die gleichen Ziele anstreben: bestes, bewährtes Saatgut für langlebiges Dauergrünland zu vertreiben.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind dies die Firmen:

Becker-Scholl AG, Weinsberg  
Deutsche-Saatveredelung (DSV), Lippstadt  
Feldsaaten Freudenberger, Krefeld  
Rudloff Feldsaaten GmbH, Seretz  
Helmut Ullrich, Büren.  
AGRAVIS Raiffeisen AG, Isernhagen  
L. StroetmannSaar GmbH & Co.KG, Münster

Durch den Kontrollanbau am DLR Eifel wird laufend überprüft, ob in den QSM-Saatgutmischungen das auch drin ist, was auf den Etiketten aufgedruckt ist.

Nun gibt es aber auch vermehrt Wünsche aus der Praxis heraus, über die Nachsaat die Grünlandbestände so zu steuern, dass unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte angestrebt werden z.B. Verlagerung des Schwerpunktes der Nutzung auf den ersten (evtl. noch zweiten) Aufwuchs oder lange Beweidung in den Herbst hinein. In diesen Fällen kann man dann zwar die QSM als Standard-Mischung verlassen und sich seinen eigenen Nutzungsschwerpunkt durch veränderte Zusammensetzung der Nachsaatmischung bilden z.B. Auswahl von nur mittelspäten oder/und späten Sorten, es sollte aber nicht auf die bewährten und ausdauerfesten Sorten verzichtet werden, die sich in den langjährigen Ausdauerversuchen in den Praxisbetrieben bewährt haben. Das sind nämlich die Sorten, die auch in den QSM's enthalten sind, also Sorten, die auch Grundlage für das „Rote Etikett“ sind.

Die Sicherheit der Ausdauer sollte vor den eventuell etwas günstigeren Preis gestellt werden, es lohnt sich.

### **Pflanzenbestand kurz halten**

Für jeden ist einleuchtend, dass die im Bestand befindlichen (= etablierten) Pflanzen den auflaufenden, zarten Pflänzchen in der Konkurrenz deutlich überlegen sind. Sollen die auflaufenden Keimpflänzchen eine Überlebenschance erhalten, dann muss die (übermächtige) Konkurrenz kurzgehalten werden. Nur so ist gewährleistet, dass die Nachsaatpflänzchen in einem ausreichenden Maße Licht bekommen, um wachsen und gedeihen zu können. In größeren Lücken ist dies meist kein Problem, in mehr oder weniger dichten Beständen sieht die Welt jedoch anders aus. Durch die grünen Pflanzen hindurch dringt vom gesamten Lichtspektrum nur noch grünes Licht in Richtung Bodenoberfläche.

Da die grünen Lichtstrahlen aber von den Pflanzen für die Fotosynthese nicht nutzbar, d.h. nicht verwertbar sind, ist eine Totalbedeckung mit grünen Pflanzen in der Wirkung nach unten genauso zu bewerten wie Dunkelheit: Lichtkeimer wie der Ampfer keimen nicht und auch die Bestockung der Gräser unterbleibt.

### **Wie überall: Vorbeugen ist besser als heilen**

Es ist ein Gedankenfehler zu meinen, die Nachsaat sei in erster Linie dazu da, entartete Grünlandbestände wieder auf Vordermann zu bringen. Genau wie alle Maßnahmen, so soll auch mit der Nachsaat versucht werden – soweit das durch diese Maßnahme möglich ist – Grünlandbestände in Ordnung zu halten und nicht Entartete in Ordnung zu bringen. Wer also regelmäßig, das heißt, jährlich, nachsät, tut dies um nicht erst Lücken aufkommen zu lassen. Mit Mengen von 3 bis 5 kg / ha und Übersaat tut man normalerweise genug. Bei großen Lücken und nach Auswinterung muss maschinell nachgesät und die Menge auf bis zu 20 kg / ha erhöht werden.

### **Besonders wichtig: Lücken schließen**

Falls Lücken dadurch entstanden sind, dass durch eine chemische Bekämpfungsmaßnahme Unkräuter abgetötet worden sind, wobei die großblättrigen Arten wie Ampfer und Löwenzahn und die stark (horstähnlich) unterdrückende Vogelmiere (durch Beschattung sind die Gräser ausgefallen also vernichtet worden) besonders aggressiv wirkten, dann müssen diese Lücken umgehend mit wertvollen Gräsern geschlossen werden, sonst ist die Herbizidmaßnahme nur vorübergehend erfolgreich. Auch hier sind die Ursachen der Verunkrautung zu ermitteln und zu beseitigen oder die Nachsaat ist chancenlos gegen die übermächtige Konkurrenz breitblättriger Unkrautarten, das heißt, vor der Nachsaat muss das Unkraut beseitigt werden.



Lückenbesiedler Vogelmier

### **Ein besonderes Problem: Gemeine Rispe-Bestände**

In sehr dichten Grasnarben aus Gemeiner- und Jähriger Rispe sind mittelfristig kaum größere Erfolge durch die Nachsaat zu erwarten, sofern es nicht gelingt, diese beiden Arten erheblich zu dezimieren. Diese beiden Arten bilden – meist gemeinsam – derart dichte Narben, dass sich praktisch kein Pflänzchen neu entwickeln kann. Schlimmer noch: bei der Übersaat gelangt kaum ein Samenkörnchen durch den Grasfilz bis auf den Boden und wenn das gelingen sollte, dann kann der eventuell gekeimte Samen kaum durch den Filz durchdringen: und selbst wenn dies doch erreicht werden sollte, so gelingt es dem zarten Pflänzchen nicht, sich so weit zu entwickeln, dass es bestocken kann. Dazu fehlt im Bestockungsbereich das nötige Licht. Aber nur ein bestocktes Gras ist Teil der Narbe, ist also im Bestand etabliert. Alles was nicht bestockt, verschwindet wieder aus dem Bestand. Hier ist meist die Radikalmaßnahme angezeigt: die Neueinsaat. Bei nicht übermäßig starkem Besatz mit diesen beiden Arten, oder bei demjenigen, der auf keinen Fall neu einsäen will, aber die Gemeinde- und Jährige Rispe mittelfristig stärker zurückdrängen will, kann der Wiesenstriegel gute Arbeiten leisten: Durch mehrmaliges kräftiges jeweils diagonales Striegeln wird ein größerer Teil dieser nur flachwurzelnden Rispenarten ausgerissen – bei der Gemeinen Rispe leider teilweise auch nur abgerissen – und damit dezimiert. Gleichzeitig wird der Boden angeritzt und es wird Platz geschaffen für den Samen der Nachsaat. Der direkte Kontakt des Samens zum (mineralischen) Boden hat den Vorteil, dass er schnellstmöglich auflaufen kann. Aber: Die Reste der Gemeinen Rispe schlafen nicht, sie werden sich bei ansteigenden Temperaturen rasch wieder kriechend ausbreiten und die frei gewordenen Bodenareale wieder erobern; die Jährige Rispe hat mehr oder weniger ganzjährig keimfähige Samen im Boden. Der Konkurrenzkampf zwischen den beiden genannten Rispenarten mit dem nachgesäten Deutschen Weidelgras geht in der Tendenz zu Gunsten der Rispen aus, aus den oben genannten Gründen. Das kann nur bedeuten, dass diese Maßnahmen noch öfters im Laufe der Jahre zu wiederholen sind, aber selbst dann ist kein durchschlagender Erfolg garantiert, weil die Konkurrenz stark ist und weil ohne Änderung der (falschen) Bewirtschaftung die Ursachen der Verseuchung nicht beseitigt sind. Die häufigsten Ursachen für das Überhandnehmen der Gemeinen- und Jährigen Rispe liegen im zu tiefen Schnitt (Rasierschnitt), zu scharfer, d.h. zu tiefer Beweidung in anderweitigen Narbenschäden (Wildschweine, Mäuse) und dies häufig verbunden mit hoher Stickstoffdüngung.



Grünlandstriegel mit 12m Arbeitsbreite

Die Maschinenkombination Grünlandstriegel mit aufgesetzter Übersaatmaschine kann hier gute Dienste leisten. In diesen Fällen kann und sollte dann auch mit höheren Nachsaat– in diesem Falle Übersaatmengen gearbeitet werden: 10 – 20 kg/ha Deutsches Weidelgras lassen eher Erfolge erwarten als z.B. lediglich 5 kg/ha.  
Entscheidend: die Ursachen der Entartung müssen beseitigt werden.

### **Keine Nachsaat bei sehr schlechter Nährstoffversorgung?**

Deutsches Weidelgras stellt von allen Grünlandgräsern die höchsten Nährstoffansprüche, werden die nicht erfüllt, ist es fehl am Platz. Es ist in Rotschwengel-Straußgrasweiden gut geeignet, wenn der Nährstoffmangel und/oder der zu niedrige pH-Wert beseitigt wird, die eigentliche Ursache dafür, dass eine weniger wertvolle Rotschwengel-Straußgrasweide und nicht eine sehr wertvolle Weidelgras-Weißkleeweide vorliegt. Hier ist die maschinelle Nachsaat (mit größerer Saatgutmenge) der Übersaat überlegen, denn auch die Rotschwengel-Straußgrasweide bildet sehr dichte Grasnarben. Unterstützt muss die Maßnahme werden durch eine erhöhte N-Düngung. Die erhöhte Stickstoffdüngung fördert den Längenwuchs der Halme und auch der Blätter. Dieser stärkere Wuchs führt zu stärkerer Beschattung der Bestockungszone, die Bestockung wird eingeschränkt, und schwache Bestockungstriebe werden zurückgebildet, auch werden Jungpflanzen geschwächt oder gar vernichtet. Anders ausgedrückt, der dichte Narbenfilz wird aufgelockert und somit in beschränktem (bescheidenem) Umfang auch Lücken geschaffen. In diesen dann „lichteren“ = weniger dichten Narben, erhält dann das Deutsche Weidelgras eine Chance, diese „Lücken“ zu schließen.

Wer auf diese Art und Weise aus den extensiven Rotschwengel-Straußgrasweiden „saubere“ qualitativ hochwertige Weidelgras-Weißkleeweiden machen will, braucht gute Nerven und Stehvermögen: Unter einem Zeitraum von 8 – 10 Jahren geht das nicht.

## Wann kann eine Nachsaat erfolgreich werden?



Nachsaatversuche in den Wintermonaten

Grundsätzlich ist zu sagen, dass eine Nachsaat zu fast jedem Zeitpunkt erfolgen kann. Entscheidend ist, dass regelmäßig im oder auf dem Boden keimfähiger Samen vorhanden ist, - es läuft nie alles zu 100 Prozent im ersten Jahr auf – um zu gegebener Zeit auflaufen zu können. Besonders trockene Phasen (Boden und Witterung) sind ebenso schwierig wie die Nachsaat im zeitigen Frühjahr. Zum späteren Herbst hin besteht die Gefahr, dass die Nachsaat zu schwach in den Winter geht, also stärker auswinterungsgefährdet ist. Die Nachsaat (auf einzelnen Flächen) mit geringer Saatmenge – sowohl maschinell als auch in Form der Übersaat – im Laufe des Oktobers bringt meist gute Erfolge. Nach- bzw. Übersaaten unter feuchten-nassen Verhältnissen sind allgemein besonders erfolgreich, aber das Befahren führt häufig zu Narbenschäden und immer zu schädlichen Bodenverdichtungen durch den Raddruck der Schlepperreifen. In dichten weidelgrasreichen Grasnarben sind die Schäden deutlich geringer als in Gemeine-Rispe-Narben, da sie nur schwach und flach wurzelt. Breitreifen sind weniger schädlich oder gar unschädlich.

Hier kann auch der in manchen Betrieben vorhandene Quad als kleines sehr leichtes Fahrzeug gute Dienste leisten: mit einer Übersaatmaschine ausgerüstet kann der Quad auch sonst nicht befahrbare Flächen gut und unschädlich befahren. Dadurch kann die verfügbare Nachsaatzeit im Herbst und ggfs. auch im Frühjahr ausgedehnt werden, mit der Aussicht auf bessere Erfolge.

Es zeigt sich immer wieder in der Praxis, dass sich Nachsaaten auch längerfristig bewähren und bewährt haben. Auch hier kann ein „Fenster“ wertvolle Hilfe leisten, das heißt, man schließt einen Teil der Nachsaatflächen auf Dauer von der Nachsaat aus – und zwar immer die gleiche Teilfläche – und wird im Laufe der Zeit die Ergebnisse unzweideutig vor Augen haben.

### Bearbeitung:

#### Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Eifel

Westpark 11

54634 Bitburg

Tel.: 06561/ 9480 – 0

Fax: 06561/ 9648 –299

Internet: [www.dlr-eifel.rlp.de](http://www.dlr-eifel.rlp.de)

[www.gruenland.rlp.de](http://www.gruenland.rlp.de)

E-Mail: [dlr-eifel@dlr.rlp.de](mailto:dlr-eifel@dlr.rlp.de)

Stand: Dezember 2009